

Lebrija

Das Städtchen in Andalusien wirkt auf den ersten Blick verschlafen, ist aber in Sachen Kryptowährung hellwach.

angereist ist, um einem Wettbewerb zwischen Gitarristen am Abend beizuwohnen. „Um das Geld ausgezahlt zu bekommen, muss alles offiziell sein, aber für manche Betriebe ist die Barzahlung überlebensnotwendig.“

„Für uns lohnt sich das nicht“, sagt der Kellner der Taberna del Truji, der mit Maske unter

© Maren Häußermann



”

Ich finde das etwas problematisch. Es ist vielleicht nur ein neuer Weg, um die Leute besser zu kontrollieren.

Jordi Franco
Manager einer
Gitarrenschule

“

der Coronaschutzscheibe Kaffee nach draußen serviert. „Wir müssen jede Rechnung abfotografieren, in der App hochladen und auf Bestätigung warten, um die Elios vom Rathaus in Euro ausbezahlt zu bekommen.“ Auch in der angrenzenden Markthalle hat man sich gegen die freiwillige Einführung des Elio als Zahlungsmöglichkeit entschieden.

Digitaler Euro

Interessant ist das Lebrijaner Projekt mit Blick auf die EU. Denn in Frankfurt diskutiert man aktuell über die Einführung eines digitalen Euro. Die Chefin der Europäischen Zentralbank, Christine Lagarde, kann sich

vorstellen, dass das digitale Geld schon in fünf Jahren parallel zum Bargeld Verwendung findet.

Damit soll u. a. verhindert werden, dass private Anbieter von Fremdwährungen den europäischen Markt beherrschen. Man will das Geld als öffentliches Gut behalten, das für jeden zugänglich ist und von einer zentralen Institution beaufsichtigt wird. Damit wäre gewährleistet, dass die Bürger immer auf den Euro als Währung zurückgreifen können und nicht komplett von Finanzinvestoren abhängig sind, die einfach nur nach der größten Marktmacht streben.

Ein Viertel wird digital bezahlt
Bisher ist die Nachfrage nach bargeldloser Zahlung in der Eurozone allerdings gering: Gerade mal ein Viertel der Zahlungen wird laut EZB-Generaldirektor Ulrich Bindseil digital getätigt. Während der Pandemie deutet sich indes ein Wandel an; als Vergleich dient Schweden, wo in einigen Läden deshalb kein Bargeld mehr angenommen wird, weil es kaum noch jemand verwendet.

Der digitale Euro befindet sich aktuell in der Vorbereitungsphase für einen Projektentwurf. Demensprechend ist die Eurozone noch einige Jahre von einer potenziellen Einführung entfernt. Die digitale Währung wäre

dann vermutlich ähnlich wie in Lebrija eine Gegenrechnung zu physischen Euros.

Die Instanz für Kryptowährungen heißt naturgemäß Bitcoin. Mitte Februar hat die digitale Währung Schlagzeilen gemacht, weil sie einmal mehr einen Rekordwert erreicht hat. Mitbeteiligt daran: Tesla-Gründer Elon Musk, der 1,5 Mrd. USD investiert hat. Gleichzeitig hat Mastercard angekündigt, sein Zahlungsnetzwerk für Kryptowährungen zu öffnen.

Bitcoin ist zu volatil

Dadurch ergeben sich neue Möglichkeiten für Händler und Kunden. Allerdings ist die Bezahlung mit Bitcoin und ähnlichen Währungen bisher schwierig, weil der Kurs so stark schwankt. Bekanntlich können nur 21 Mio. Bitcoin produziert werden, 16 Mio. existieren bereits. Die begrenzte Menge befeuert zwar den Kurs, aber als Zahlungsmittel droht das Problem der Deflation.

Als weiteres Problem gilt, dass es keine zentrale Instanz gibt, die die Währung kontrolliert, beziehungsweise als Ansprechpartner fungiert. Wird eine Transaktion manipuliert und gestohlen oder verliert man den Zugang zu seinem Wallet, ist es kaum möglich, etwas daran zu ändern.

Die Zentralbanken sprechen deshalb bei Kryptowährungen nicht von Währungen, sondern von spekulativen Investments, wie Bindseil es einschätzt. Mit als größtes Handicap wird vor allem gesehen, dass sie auch im illegalen Bereich angewandt werden, weil man die Transfers nicht so gut nachverfolgen kann wie bei elektronischen Zahlungen mit offiziellen Währungen. Gleichzeitig ist der Umgang mit den Daten im privaten Bereich dem jeweiligen Unternehmen überlassen. Auch deshalb suchen die Zentralbanken nach Lösungen. Sie profitieren nicht von den Nutzerdaten – ebensowenig wie das Lebrijaner Rathaus, wie der Bürgermeister bestätigt.

”

Im Eurogebiet haben wir bei der Anzahl der Zahlungen noch immer drei Viertel in Bargeld und nur ein Viertel elektronisch.

Ulrich Bindseil
Generaldirektor EZB

“